

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr. Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Montag

7
Januar

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Dettmold (Otto Etmann), Marktstraße 9 und Eltville (H. Fabian) Wilm, Ecke Gutenberg- und Lammstraße.
Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptgeschäftsführer Dr. phil. Franz Senke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Etmann. Druck: für Geschäftsliches und den Anzeigenteil: J. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Bestellgeld. — Einzelnenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 30 Pfg., Reklameryile 1,50 Mark; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt. Schluß der Anzeigenannahme: für größere Anzeigen am Abend vor dem Erschließungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr. Postfach-Konto: Nr. 1632 beim Postamt Frankfurt a. M.

36. Jahrgang

Siegen — Unterliegen

Basel, 5. Januar. „Daily Mail“ meldet: Lord George hat bei dem Empfang der Vertreter des Reiches Union am Neujahrstag seine Unterzeichnung dahin ausgedrückt, daß der gegenwärtige Krieg nicht unentschieden ausfallen dürfte. Es gäbe für England nur die Möglichkeit des Siegens oder des Unterliegens.

* Großbritannien hat es in den letzten Wochen wieder einmal meisterhaft verstanden, die ganze Welt irre zu führen. Als die Verhandlungen in Brest-Litowsk einen so glatten Verlauf nahmen, als die letzte Feiertags-Entente gestellt wurde, kam die Erde und mit ihr die Frage: Wie werden sich die Alliierten, wie wird sich insbesondere Großbritannien zu der neuen Wendung der Dinge stellen? Drüben in London aber bereitete man sich keineswegs, um eine klare Antwort zu geben, die widersprechenden Meldungen laßte man in alle Lande. Bald hieß es, daß die deutschen Vorschläge ein Gemisch von Intriguen, Betrug und Unethik seien, daß darum eine Antwort nicht erfolgen werde, bald wurde von einem ersten Friedensschritte der Mittelmächte gesprochen, auf den eine erste wohlüberlegte Erwiderung erfolgen werde. Schnell schickte man, welchen Weg die Entente einschlagen wollte. Man erklärte in der französischen Kammer, daß die Kriegsgiele der Republik unverrückbar seien und daß man auf Entschloßungen niemals verzichten werde. Vollige Weisheit erzielten wir, als die italienische Presse mit fünfzigstündiger Verbannung die Verhandlungen in Brest-Litowsk veröffentlichte und im Anschluß daran die allerhöchsten Worte gebrauchte. Da konnte jeder wissen, daß die Entente nicht gewillt war, sich an dem Friedenswerke zu beteiligen. Das offizielle Großbritannien indes hüllte sich noch immer in Dunkel. Zwar war nicht anzunehmen, daß Lord George einen Wechsel in der Meinung vollzogen hätte. Noch vor vierzehn Tagen erklärte er, daß der Krieg nicht unentschieden enden würde, ein Mittelstück zwischen Sieg und Niederlage gäbe es nicht. Wenn nach dieser bindenden Erklärung trotzdem mit der Antwort solange gezögert wird, dann hat das seinen Grund in der Schlichtheit der britischen Diplomatie, die mit allen Kräften an der Erhaltung des Friedenswerkes arbeitet. Tatsächlich denkt die Entente nicht daran, heute schon den Kampf aufzugeben. Die Ansprüche des ersten Staatsmannes an die Arbeiter räumt jeder Zweifel aus dem Wege. Einen unentschiedenen Krieg gibt es nicht, siegen oder unterliegen ist der Grundgedanke Englands geworden.

Wir können uns nur freuen, daß Lord George endlich unambiguös gesprochen hat. Uns sagt er ja nichts Neues, denn wir wissen, daß dieser Krieg ein Kampf auf Leben und Tod zwischen Deutschland und dem Angelfachstum ist. Aber in Ausland dürfte man sich die Auslassungen hinter die Ohren schreiben. Denn und Trost sind kommunisierende Idealisten, die immer noch an die Möglichkeit eines allgemeinen demokratischen Friedens glauben. Das darf uns keineswegs überreden, denn bis vor kurzem, ja auch heute noch steht ein großer Teil unseres Volkes und unseres Parlamentes auf dem Standpunkt, daß der Krieg mit einem ehrenvollen Ausgange für beide Parteien abgeschlossen werden könnte. So läßt sich beispielsweise die Sozialdemokratie durch keinerlei Ereignisse bekehren, sie ist überzeugt von dem Phantom der Völkerverbrüderung und hält mit Zähigkeit an der einmal gewonnenen Ansicht fest. Wenn das aber in Deutschland selbst bei bürgerlichen Parteien möglich ist, wie kann man es dann den russischen Revolutionären verzeihen, daß sie auf die britischen Winkelfüge hereinfallen und immer noch an die Vermunft der Menschheit glauben? In Deutschland freilich scheint sich durch die neuen russischen Ereignisse ein völliger Umschwung anzubahnen. Die Ansicht bricht durch, daß eine kräftigere Führung unserer auswärtigen Politik unbedingt geboten ist. Graf Hertling hat mit Entschiedenheit das Verlangen der maximalistischen Regierung abgelehnt. Desgleichen protestierte er lebhaft gegen solche Behauptungen der russischen Presse, die dem Sprachgebrauch Englands entnommen sind. Die energische Sprache findet die Zustimmung des ganzen Landes. Man sieht jetzt ein, daß mit der Politik der Sanftmütigkeit gegenüber unseren Feinden, insbesondere gegenüber England nicht weiter zu kommen ist. Der ungeborene Kriegswille Englands bietet uns auch die beste Gewähr dafür, daß das Stöcken der Verhandlungen hoffentlich nicht lange dauern wird. Wenn die Regierung der Maximalisten auf Großbritannien Absicht nehmen will, dann muß sie sich noch auf einen langen Krieg gefaßt machen. Das russische Volk aber will den Frieden und würde die Politik des Hauderns, die Taktik des Zögerns nicht lange ertragen.

Siegen oder unterliegen — das muß nach Lord George das Ende dieses gewaltigen Krieges sein. Auf die gleiche Meinung vernehmen wir aus Frankreich, die gleiche aus Italien. Friedensgespräche sind in den feindlichen Ländern aus der Schärfe verboten. Clemenceau schaltet und waltet nach wie vor mit betrieblischer Geschäftsfähigkeit, während die Regierung in Rom jeden in den Werker führt, der von den Segnungen des Friedens spricht. So hat auch die neuere Entwicklung zum Frieden von den Kriegswilligen herwicklichen Feinde nur noch verstärkt. Das ist umso erschauerlicher, als gerade jetzt, die Räte unserer Feinde sich immer mehr bemerkbar machen.

Der Unterseebotkrieg tut seine volle Wirkung. Gerade im Monat Dezember nahmen die Berichten wieder rapid zu. Die englischen Staatsmänner jammern und klagen über die Verminderung des Frachtraumes. Frankreich steht vor einer Lebensmittellücke, ebenso wie Italien, dessen Kohleneinfuhr von Monat zu Monat geringer wird. Angesichts dieser Tatsachen können wir mit Ruhe die weiteren Ereignisse abwarten. Eine Klärung wird sich bald vollziehen, bald werden wir wissen, ob die Verren in Petersburg Frieden machen werden oder ob sie einmal ihr Glück im Kreise der Entente versuchen wollen. Militärisch kann uns Ausland nichts mehr anhaben, das Meer wird und kann nicht mehr weiter kämpfen. Militärisch sind wir nach Osten frei geworden. Wenn darum Großbritannien eine unpräzise Entscheidung in diesem Kriege verlangt, gut, es soll sie bekommen. Lord George sprach früher von einer Vertreibung Deutschlands, von einem Triumph der Alliierten. Heute spricht er bereits von Siegen oder Unterliegen. Das ist bereits ein großer Schritt für uns günstiger Fortschritt. Die Zeit ist nicht mehr fern, da der englische Staatsmann nur mehr von Unterliegen sprechen wird. Wir führen uns auf unsere Nachbarn, auf unsere lokale Stimmung und auf unser gutes Recht. — So hat Graf Hertling seine Ausführungen über Ausland geschlossen. Unsere Nachschaltung kann uns niemand rauben, sie wird und muß die Entscheidung zu unseren Gunsten herbeiführen.

Die deutschen Berichte

Großes Hauptquartier, 5. Januar (H. T. V. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:
An der flandrischen Front, südlich von Ypern, in einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe und Somme sowie in der Gegend von Monscourt und St. Mihiel entwickelten sich zeitweilig lebhaftere Kämpfe. An der übrigen Front blieb die Krisenlage auf Stützpunkten beschränkt. Deutlich von Bullecourt hatte eine gewaltige Erweiterung vollen Erfolg und brachte eine größere Anzahl gefangener Engländer ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.
Russenische Front
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz
Zwischen Brenna und Montello lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Abendbericht

Berlin, 5. Januar. (H. T. V. Amtlich) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 6. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Feuerintensität blieb meist gering; sie steigerte sich vorübergehend an verschiedenen Stellen der Front im Zusammenhang mit Gefandungsversuchen. Französische Vorkämpfe in der Champagne wurden im Nachkampf abgewiesen. Bei Juvincourt und nordwestlich von Avescourt brachten eigene, nach Feuerbereitschaft durchgeführte Unternehmungen, ebenso wie ein überaus starker Einsatz in die feindlichen Linien weithin von Besatzung zahlreiche Gefangene und Maschinenwaffen als Beute ein. Im Walde von Ailly verdrängte die Fronten zweimal in unsere Gräben einzudringen.

*
Am 4. und 5. Januar wurden im Luftkampf und von der Erde aus flüchtige feindliche Flugzeuge und vier Heißluftballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.
Russenische Front
Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz
Heftiger Kampf der Brenna, im Lombardegebiet und am Montello zeitweilig Artilleriekampf.

Abendbericht

Berlin, 6. Januar. (H. T. V. Amtlich) Erhöhte Geschäftstätigkeit an der flandrischen Front südlich der Scarpe und am Westufer der Mosel.

Die österreichischen Berichte

Wien, 5. Januar. (H. T. V. Amtlich) wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.
Italienischer Kriegsschauplatz
Die Geschützaktivität blieb auf zeitweiliges Artilleriefeuer beschränkt.

Wien, 6. Januar. (H. T. V. Amtlich) wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.
Italienischer Kriegsschauplatz
Auf der östlichen Front von Triest, im Gebiet des Monte Pelone, des Monte Tomba und des Montello entwickelten sich zeitweilig Artilleriekämpfe.

Englisches Urteil über Italien

Rotterdam, 4. Jan. Der „Londoner Times“ wird aus Rom berichtet: Die Lage in Italien ist während ungenügender Unterstützung die besten Verhältnisse weitere Hilfe für Italien vorgebracht haben, wobei jedoch die italienische Seite nicht. Sie äußert deshalb die Vermutung, daß Italien nicht ge-

halten werden kann. Dadurch ist die Entlastung im Lande, die nach der Niederlage des Meeres zuhanden gekommen war, wieder gefährdet. Die Stimmung ist mehr denn je ängstlich für den Frieden. Tatsächlich ist die Zeit auch nicht für die Bevölkerung günstig. Der Kampf an Lebensmitteln wird täglich größer, durch die zahlreichen Flüchtlinge, die überall untergebracht werden, hat die anfängliche Versorgung noch mehr zu leiden. Zwei Lösungen sind noch möglich: entweder muß eine Regierung gebildet werden, die die feindliche Opposition überwindet — dafür ist aber ein Verzicht auf die Interessen des Volkes notwendig und eine Friedensverhandlung abgeben. Das letztere ist aber noch unannehmlich, da Sonnino dem englischen und auch dem französischen Botschafter erklärt hat, Italien würde nie an einen Bruch mit den alliierten Regierungen denken, weil es sonst wie kein Staat in der Welt isoliert dastehen würde. Wenn es vorläufig an der Front ruhig bleibt, wird die Kritik damit aufgehoben. Es müßte aber einmal eine Lösung kommen, weil Italien sich sonst nicht mehr zu retten wisse. Man beachte wohl, daß diesen Bericht die „Londoner Times“ bringt, was sein Gewicht verdoppelt.

Die Erfolge zur See

Weitere 36 000 Tonnen

Berlin, 7. Jan. (H. T. V. Amtlich) 1. Am 2. Dezember 1917 hat eines unserer Unterseebot im Mittelmeer die Dohsen und Schmelzwerke von Pionbino wirksam zerstört. 2. Schnelldreher U-Bootsangriffe sind im westlichen Mittelmeer letzten sechs Dampfer und drei Segler mit rund 36 000 Bruttoregistertonnen zum Opfer gefallen. Die Dampfer, die mit Ausnahme von einem, beladen waren, führten sämtlich in stark gefährdeten Geleitzügen. Einer der Dampfer hatte Munitionsladungen für Italien. Er ging fast augenblicklich nach dem Torpedotreffer unter. Auch die übrigen Schiffe waren übermäßig transportlastig. Ihr Verlust bedeutet für Italien einen empfindlichen Anstoß an Kriegsmaterial.

Mit welcher Umstich und Geschwindigkeit die Geleitzüge angegriffen werden, zeigt die Tatsache, daß in einem Falle aus einem Geleitzug in 20 Minuten drei Dampfer herausgeschossen, in einem anderen ein und zwei Dampfer beschießender Geleitzug vernichtet und aus einem weiteren Geleitzug von drei Schiffen im Doppelschlag zwei Dampfer versenkt wurden.

Die Verhandlungen mit Rußland

Russlands Friedensbedürfnis

Stockholm, 6. Januar. „Norwaja Tsch“ schreibt zu den Friedensverhandlungen: „Wir, Mitbürger, denkt ihr wirklich den Krieg mit Deutschland wieder zu beginnen, nachdem das Offizierskorps vernichtet, die Front in eine chaotische Masse verwandelt und die wenigen widerstandsfähigen Abteilungen an inneren Kämpfen beteiligt sind und nachdem die russische Rassenindustrie plattgelegt ist? Wollt ihr den Krieg anfangen, wo die ganze Popularität des Rates der Volksregierung darauf beruht, daß sie einen rechtmäßigen, demokratischen Frieden zu Frieden zu schaffen im Begriffe stand.“

Der Londoner Korrespondent des „New Yorker Times“ meldet: „Der Korrespondent der „Tsch“ in Petersburg schreibt fort, die Bolschewiki zu verteidigen. Er führt aus, daß die den Bolschewiki feindlich gestimmten Parteien jetzt, wenn die Bolschewiki Deutschlands Bedingungen nicht annehmen, sich gegen sie wenden werden, indem sie den Volksmassen sagen: Die Toren haben euch den Frieden versprochen und haben einen neuen Krieg gebracht.“

Troghi in Brest-Litowsk

Berlin, 5. Jan. Der Hauptabschluß des Reichstages trat heute um 12 Uhr zusammen. Reichskanzler Graf Hertling war nicht erschienen, wohl aber Reichsdeputationsrat Graf Rüdern, ferner Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von dem Busche, der folgende Erklärung abgab:

„Der Herr Reichskanzler hat gestern die Zustimmung der russischen Presse zurückgewiesen, daß wir uns in irgend einer Weise unserer Forderung, das Selbstbestimmungsrecht der Völker, entgegenstellen wollten. Im Anbetracht der Erklärungen stelle ich im ausserordentlichen Auftrag des Herrn Reichskanzlers das folgende fest: Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt unverändert. Aber dieser Standpunkt darf keine Zeitung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist. Die in der neutralen Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. Dezember als unüberwindlich abgelehnt hätten, ist tatsächlich unrichtig. Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indes ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung in einer Kommission weiterberaten werden sollte, um eine

Unter den vernichteten Dampfern, die alle besaßen waren, befanden sich die italienischen Dampfer „Mittelland“ (4751 t) und „Monte Bianco“ (6985 t).

Zwei der vernichteten Segler, darunter der italienische Segler „Mittelland“ hatten Schiffe, der dritte Kohlen geladen.

Während der Versenkung des einen Seglers wurde das Leuchtfeuer einer Leuchtfeuerbatterie bei San Blas (Bizilien) beschossen, die Batterie jedoch durch das Boot am Schiffein abgebrannt.

Weitere 22 000 Tonnen

Berlin, 5. Jan. (H. T. V. Amtlich) Rühmes Trauung unserer U-Boote bei kürzlicher feindlicher Gegenwehr hat unsere Feinde wiederum einen Verlust von 22 000 Bruttoregistertonnen eingetragen. Drei große Dampfer liefen den Torpedos im Herakleion zum Opfer. Einer der Schiffe war ein bei beladenen schwedischen Feuerder großer Tausendpferdiger, er sank binnen 40 Sekunden. Von den übrigen Schiffen konnte eines als der bewußte englische Dampfer „Volmar“ (746 t) identifiziert werden. Das Schiff war mit wertvoller Gütern und Phosphorladung nach England bestimmt.

U-Boote und Kriegs-Industrie

Berlin, 5. Jan. (H. T. V. Amtlich) Die Versenkung jedes einzelnen U-Bootes bedeutet eine kräftige Störung der englischen Kriegsindustrie, denn aus England werden Eisen, Stahl und in weiterer Verarbeitung Saffien, Munition, Maschinen, Schiffe gefertigt. Nur etwa die Hälfte des in Großbritannien erzeugten Eisens wird aus englischem Erz gewonnen, der andere Teil, 45 Prozent, entstammt aus ausländischen, über See importierten Erzen. Je mehr U-Boote also unsere U-Boote versenken, umso weniger können unsere Feinde schmelzen, umso mehr werden unsere Fronten, wie Eberstadt sagt, entlastet. Mit wie ernstlichen Schwierigkeiten die englische Eisenzeugung zu kämpfen hat, schildert noch am 4. Oktober das englische Fachblatt „Fairplay“ mit den Worten: Es gibt in ganz England keinen Schmelzwerk, der nicht Mangel an Stahl und Eisen, und Arbeitskräften und Schmelz im „Daily Telegraph“ am 10. Dezember: Wir sehen einer ersten Lage gegenüber. Die Nation läßt sich keinen Sand in die Augen streuen. Der Tag der Abrechnung kommt.

Verhandlung herbeiführen. Zwischen unseren und den russischen Delegierten war vereinbart, daß die Fortsetzung der Verhandlungen auch über die künftig verbleibenden Punkte am 5. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Unsere Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns einmütig den Vorschlag der Russen nach Veränderung des Verhandlungsortes abgelehnt. Inzwischen ist aus Brest-Litowsk folgendes Telegramm zugegangen:

Am 4. Januar, 10 Uhr abends, ist hier das in Petersburg folgende Hughes-Telegramm aus Petersburg eingetroffen:

An die Herren Vorsitzenden der vier verbündeten Mächte!

Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der letzten Ihrer Delegation am früheren Ort der Verhandlungen wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotski morgen nach Brest-Litowsk fahren in der Überzeugung, daß eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet keine Schwierigkeiten machen wird.

Die russische Delegation!

Inzwischen ist mit den in Brest-Litowsk anwesenden, mit Vollmacht versehenen Vertretern der Ukraine in befriedigender Weise verhandelt worden. Weitere tatsächliche Mitteilungen können vonseiten der Regierung heute nicht gemacht werden.

Vorsitzender Abg. Fechtenbach schlägt vor, die politische Debatte abbrechen und einen anderen Gegenstand zu verhandeln. Gegen die Abg. Scheidemann (Sps.) und Baake (Unabh. Sps.) wird der Vorschlag durch Abstimmung angenommen.

Das Telegramm Joffes

Petersburg, 3. Jan. (H. T. V. Amtlich) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Vorsitzende der Friedensdelegation, Graf Joffe, hat gestern an den Vorsitzenden der Delegationen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei folgendes Telegramm geschickt:

„Die Regierung der russischen Republik sieht es als dringlich an, die weiteren Friedensverhandlungen auf neutralem Gebiet zu führen, und schlägt ihre Verlegung nach Stockholm vor. Die russische Delegation erwartet die Antwort hierauf in Petersburg. Was den Vorschlag der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation vom 25. Dezember wenigstens in der Fassung der ersten beiden Punkte anbelangt, sieht die Regierung der russischen Republik als geschäftsführender Haupt-Ausschuss der Sowjets in voller Überzeugung mit der von unserer Friedensdelegation ausgehenden Meinung diesen Vorschlag als den Grundpfeiler der freien Selbstbestimmung der Völker widerstrebend an, selbst in der eingeschränkten Form der Antwortverpflichtung der Verbündeten.“

Der Vorsitzende der Friedensdelegation

